

mit sampt jr gerechtigkeit, an und in dem gemainen Zechentstadel daselbst zu Schaan, wie das von alter herkommen ist. Item vier schilling pfennig gelts am Triesenberg, git jets Hans Michel.

Item ain Schöffel Waitzen an Hansen Schirster von Schan. Item an Lienharten Kind von Trisen ain viertel Schmalts: Me ain pfund pfennig zins, git der Gutenberger am Trisnerberg. Me ain pfund unnd vier schilling pfennig Zins an Clas Jonen am Trisnerberg.

Item an Stoffel Becken daselbst zechen schilling pfening.

Item ain pfund pfening Zins, gend die Berger zu Trisen. Me an Cristan Hilwi am Trisnerberg zechen Schilling pfening Zins.

Item an Uli von Schiel von Trisen ain Schössel vom Zins, git jets der Maler.

Item an Hans Rygen von Trisen sechzehn Schilling pfening Zins.

Item Glas Oschwalt am Trisnerberg, ain viertel Schmalts unnd an den Gatlern zu Vaduz zechen Schilling pfg.»

Am 4. Dezember 1726 erhält Hupert Salis von Haldenstein von Josef Benedüct, Bischof zu Chur, den Zehenden «im Trisner Kirchspiel sambt aller zugehörde, so von Jhro Hochfürstl. Gnaden angehörig Stifft zu Lehen rühret zu einem «Freylehen»: den Zehenden am Trisner Berg in selbig Kirchspihl unter dem Wald, daraus der vierte Theil desselben zehenden der Kirch daselbsten gehörig mit allen rechten und zugehörden; Mehr vier schöffl Khorn aus dem grossen zehenden zue Trisen jährlich gült».

Die Gemeinde kaufte der Baronin Barbara Cleophe von Salis zu Haldenstein am 30. April 1772 das Lehen des Zehenten am Berg und in Triesen und ihren Anteil an dem Weinberg, Haldensteiner genannt, also das halbe Gugelbergische Lehen, mit Einwilligung des Lehensherrn, des Bischofs, um 4000 Gulden ab. Auch die andere Hälfte des Gugelbergischen Lehens kam 1791 an Triesen.

Ulisses Gugelberg von Moos zu Salneck in Maienfeld verkaufte der Gemeinde den genannten Zehenten mit allen dazu gehörenden Rechten für 3500 fl. Die Gemeinde Triesen konnte dieses Lehen bei der bischöflichen Curie vom Lehensverhältnis loskaufen. Wie man aus diesen vielen Käufen ersieht, war die Gemeinde Triesen vor der Franzosenzeit finanziell nicht schlecht gestellt.

## Das Burglehen

ist in der heute noch gebräuchlichen Flurbezeichnung «Lehaböchel» (Lehenbüchel) für die Grundstücksparzellen Flur VIII No. 272, 570–582 (zwischen den «beiden Strassen», das ist St. Mamertenweg oben und Runkelweg unten) als Grundstücksbezeichnung im Volksmund bekannt. Dieses Lehen gehörte zur Burg Trisun, die einst dort stand, wo heute die Kapelle St. Mamerten sich erhebt. Zu dieser Burg gehörten Weinberge, Wiesen, Äcker, Wald und ein Weiher.

In JBL 2 schreibt J.B. Büchel zu diesem Burglehen:

«Die Burg samt Zugehör war wahrscheinlich ein Lehen von den Grafen von Montfort. Alle drei Montforter Hauptlinien hatten Gerechtmass in Triesen: die Feldkircher hatten Anteil am Zehenten, die Werdenberger das Patronatsrecht über die Pfarrkirche («Kirchensatz») und die Sarganser Leute und Güter, welche dann bei der Gründung der Vaduzer Linie dieser zufielen. Mit dem Kirchensatz scheint die Burg in Verbindung gestanden zu haben.»